

Walliser
☆☆ BoteUnabhängige Tageszeitung,
gegründet 1840Herausgeber und Verleger:
Ferdinand Mengis, Nicolas Mengis
nicolas.mengis@mengismedien.ch

mengis

Mengis Medien AG

Seewjinenstrasse 4, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 40, Fax 027 948 30 41
info@mengismedien.chCEO: Harald Burgener
harald.burgener@mengismedien.chVerlagsleiter: Fabian Marbot
fabian.marbot@mengismedien.chChefredaktor: Thomas Rieder (tr)
Stv. Chefredaktor: Herold Bieler (hbi)Redaktion: Furkastrasse 21,
Postfach 720, 3900 Brig,
Tel. 027 922 99 88, Fax 027 922 99 89
Redaktion: lokal@walliserbote.ch
Sekretariat: info@walliserbote.chLokal: lokal@walliserbote.ch
Franz Mayr (fm), Karl Salzmann (sak),
Werner Koder (wek), Sebastian Glenz
(gse), Martin Kalbermatten (mk),
Melanie Biaggi (meb), Franco Arnold (fa),
David Biner (dab)
Stagiaires: Michel Venetz (vem),
Sebastian Lukawski (slu)Sport: sport@walliserbote.ch
Hans-Peter Berchtold (bhp), Roman
Lareida (rlr), Alban Albrecht (alb),
Alan Daniele (ada)Ausland/Schweiz: Stefan Eggel (seg)
ausland@walliserbote.chKultur: Lothar Berchtold (blo)
kultur@walliserbote.chStändige Mitarbeiter:
Georges Tscherrig (gtg), Hildegard
Stucky (hs), Dr. Alois Grichting (ag)Online-Redaktion, 1815.ch:
lokal@1815.ch, info@1815.ch
Ressortleiter: Norbert Zengaffinen (zen)
Leilah Ruppen (rul), Perrine Anderegg
(pan), Manuela Pfaffen (map), Philipp
Mooser (pmo)Themenbeilagen:
Beilage zum Walliser Bote.
Redaktion: Perrine Anderegg (pan)
Philipp Mooser (pmo)Auflage: 21 989 Expl. (beglaubigt
WEMF 2013) jeden Donnerstag
Grossauflage 33 000 Expl.Abonnementdienst:
Seewjinenstrasse 4, 3930 Visp,
Tel. 027 948 30 50, Fax 027 948 30 41
abodienst@walliserbote.chJahresabonnement:
Fr. 344.- (inkl. 2.5% MWST.)Einzelverkaufspreis:
Fr. 2.50 (inkl. 2.5% MWST.)Jahresabonnement WB-online:
Fr. 208.- (inkl. 8% MWST.)Annahme Todesanzeigen:
3900 Brig, Furkastrasse 21,
Mo-Fr 08.00-12.00/13.30-21.00 Uhr,
So 14.00-21.00 Uhr,
Telefon 027 922 99 88
korrekturat@walliserbote.chInserateannahme, -verwaltung
und Disposition:
Seewjinenstrasse 4, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 40, Fax 027 948 30 41
PC 60-175864-0
inserate@walliserbote.chAnzeigenpreise:
Grundtarif Annoncen-mm:
Fr. 1.13 | Do, Grossauflage, Fr. 1.30
Kleinanzeigen bis 150 mm:
Fr. 1.24 | Do, Grossauflage, Fr. 1.44
Rubrikanzeigen (Auto-, Immobilien-
und Stellenmarkt):
Fr. 1.24 | Do, Grossauflage, Fr. 1.44Reklame-mm:
Fr. 4.53 | Do, Grossauflage, Fr. 5.22
Textanschluss:
Fr. 1.47 | Do, Grossauflage, Fr. 1.70
Alle Preise exkl. 8% MWST.Technische Angaben:
Satzspiegel 284 x 440 mm
Inserate 10-spaltig 24,8 mm
Reklame 6-spaltig 44 mmProduktionsleitung: Manuela Bonetti
manuela.bonetti@mengismedien.chZentrale Frühverteilung:
Adrian Escher, verteilung@walliserbote.chZuschriften: Die Redaktion behält sich
die Veröffentlichung oder Kürzung von
Einsendungen und Leserbriefen aus-
drücklich vor. Es wird keine Korrespon-
denz geführt.Urheberrechte: Abgedruckte Inserate
dürfen von nicht autorisierten Dritten
weder ganz noch teilweise kopiert,
bearbeitet oder anderweitig verwendet
werden. Insbesondere ist es untersagt,
Inserate – auch in bearbeiteter Form –
in Online-Dienste einzuspeisen. Jeder
Verstoß gegen dieses Verbot wird ge-
richtlich verfolgt.

ISSN: 1660-0657

Publikationsorgan CVPO

Film | Michael Roes zeigt am Donnerstag «Breakdance in China» im Schloss Leuk

Von Wünschen und Träumen
chinesischer Jugendlicher

Vielseitig. Der Berliner Michael Roes ist ein überaus vielseitiger Kulturschaffender – und interessiert sich für fremde Kulturen.

FOTO THOMAS ANDENMATTEN

LEUK-STADT | Der deutsche Schriftsteller und Filmmacher Michael Roes erhielt 2013 den «Spycher: Literaturpreis Leuk». Momentan weilt er in Leuk-Stadt – und hat einen interessanten Dokumentarfilm mitgebracht.

«Breakdance in China» lautet der Titel des 90-minütigen Streifens, der von Wünschen und Träumen von Jugendlichen in der chinesischen Stadt Nanjing erzählt. Kommenden Donnerstag ist dieser Film in Leuk-Stadt zu sehen: Auf Einladung der Stiftung Schloss Leuk und des Kulturbüros «brulo» zeigt Michael Roes «Breakdance in China» im Schloss Leuk. Der Beginn ist angesetzt auf 20.00 Uhr.

Der Film wird in Originalversion – gesprochen wird chi-

nesisch, englisch und deutsch – mit englischer Untertitelung gezeigt. Die Englischkenntnisse müssen nicht perfekt sein, um dem Geschehen folgen zu können. Nach der Vorstellung stellt sich Michael Roes einem Gespräch mit Hanna Schnyder-Etienne und geht auf Fragen und Bemerkungen aus dem Publikum ein.

Auf der Suche nach dem Fremden im Eigenen

Der Berliner Michael Roes ist Romanautor, Dichter, Essayist, Stückeschreiber, Anthropologe sowie Filmmacher. In seinem Schaffen setzt er sich mit sehr unterschiedlichen Kulturen auseinander.

«Indem er die Grenzen zwischen den Wissenschaften und der Literatur aufhebt, kreisen all seine Arbeiten zwischen

Prosa und Theater, Essayistik und Film, Lyrik und Anthropologie um die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen», hielt ein Kritiker zum vielseitigen Schaffen dieses Kulturschaffenden fest. All diese Arbeiten «sind auf der Suche nach dem Fremden im Eigenen», fuhr er fort.

«Von der Stärke subversiver Praktiken»

Ein Beispiel für das Interesse an fremden Kulturen ist denn auch «Breakdance in China» (2007/2012/2013). Der von Michael Roes gedrehte und produzierte Film gilt als seltenes Dokument über das Leben von Jugendlichen in Nanjing. Er zeigt deren Begeisterung für die unterschiedlichsten Formen von Street Culture. Zum Zuge kommen Breakdance, Graffiti und

Heavy Metal – aber auch traditionelle Formen wie die chinesische Kun-Oper. «Auf einfühlsame Weise vermittelt der Film einen Eindruck von der Stärke subversiver Praktiken und den Mechanismen familiärer und gesellschaftlicher Repression zugleich», heisst es in den Presseunterlagen.

Neues Treffen fünf Jahre später

Der Film entstand in zwei Schritten: Michael Roes porträtierte die Jugendlichen erstmals 2007 – und fünf Jahre später traf er sie wiederum in Nanjing. Was aus den Träumen und Wünschen wurde, ob Enttäuschung statt Erfüllung angesagt war? Antworten darauf sind am Donnerstagabend um 20.00 Uhr im Schloss Leuk zu sehen. **blo**

Suizid-
Prävention

BRIG | «Gang nit», der Walliser Verein zur Suizid-Prävention, organisiert eine Angehörigengruppe am Dienstag, dem 26. August, um 19.00 Uhr in Brig. Eingeladen sind Anverwandte, die einen Suizid im Familien- oder Bekanntenkreis erlebt haben. Es bietet sich die Gelegenheit, andere Menschen zu treffen, die auch einen Angehörigen durch einen Suizid verloren haben. Die Moderation dieses Treffens wird von einer Fachperson übernommen. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist jedoch erforderlich. Informationen unter www.gangnit.ch oder info@gangnit.ch

HEUTE IM OBERWALLIS

Dienstag, 19. August

BRIG-GLIS | 20.00, Oberwalliser Filmtage «Le Passé» im Stockalperpalast
VISP | 14.00–17.00, Senioren-
tanz im Restaurant Staldbach

Alles Liebe zum
102. Geburtstag

RANDA | Heute Dienstag kann Leander Fux in seinem Heim in Randa seinen 102. Geburtstag feiern. Alles Gute und viel Sonnenschein wünschen ihm seine vier Kinder mit ihren Familien.

BUNDESBERN

«Birkenstock-Rassisten» und
«verwirrte Akademiker»

Der Sankt Galler SVP-Nationalrat Rinaldo Rino Buechler hat die Ecopop-Initianten als «Birkenstock-Rassisten» und «verwirrte Akademiker» bezeichnet. Damit trifft er den Nagel auf den Kopf. In der Tat ist die Volksinitiative «Stopp der Überbevölkerung – zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen», die im November 2014 zur Volksabstimmung gelangt, wohl eine der bizarrsten, unrealistischsten und widersprüchlichsten Volksinitiativen, die je zustande kam. Sie verlangt einerseits eine Begrenzung der jährlichen Zuwanderung auf 0,2 Prozent, was rund 16 000 Personen entspricht, und andererseits den Einsatz von zehn Prozent der Entwicklungshilfe für die Familienplanung, d. h. jährlich circa 140 Millionen Schweizer Franken. Das ist Kolonialismus pur – oder mit den Worten von SP-Nationalrat Andreas Gross «eine Herrenmenschmentalität». Die reiche und wohlstandsgesättigte Schweiz sollte also den Menschen in den ärmsten Ländern der Welt vorschreiben, wie viele Kinder diese haben dürfen!

Im Parlament war die «Ecopop-Initiative» (Eco steht für Ökologie und Pop für Volk) chancenlos. Anträge der CVP auf eine Ungültigkeitserklärung und der BDP auf eine Rückweisung an den Bundesrat bis zur Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative wurden allerdings abgelehnt, aus Respekt vor dem Volk. Die Frage sei

aber erlaubt: Was hat die Begrenzung der Einwanderung in die Schweiz mit der Förderung der Geburtenkontrolle in den ärmsten Ländern der Welt zu tun? Die Initianten wollen die Zunahme der Weltbevölkerung stoppen und so die natürlichen Lebensgrundlagen sichern. Es ist schon eigenartig, ja sogar zynisch und arrogant, dass ein Land, dessen Lebensstil 2,8 Mal höher liegt als der Weltdurchschnitt, den Menschen in den ärmsten Ländern der Welt, die dreieinhalbmal weniger Ressourcen verbrauchen als wir, vorschreiben will, wie viele Kinder sie haben dürfen. Dabei zeigen sämtliche Studien über die demografische Entwicklung, dass eine ausreichende grundmedizinische Versorgung, ein Minimum an Wohlstand, soziale Absicherung und vor allem eine bessere Bildung der Frauen die wichtigste Voraussetzung bilden, damit die Geburtenrate in den Entwicklungsländern zurückgeht. Das war auch bei uns so. Heute ist der Wohlstand in der Schweiz derart hoch, dass wir nicht mehr in der Lage sind, für unseren eigenen Nachwuchs zu sorgen. Deshalb sind wir zur Sicherung unseres Wohlstands auf Zuwanderung angewiesen.

Im Unterschied zur Masseneinwanderungsinitiative ist die Festlegung einer Höchstzahl in der Verfassung äusserst problematisch für unsere Wirtschaft. Für viele Betriebe wäre es definitiv nicht mehr möglich, die

nötigen Arbeitskräfte zu finden. Das hätte vor allem negative Auswirkungen auf die Landwirtschaft, das Gastgewerbe, die Spitäler und Pflegeheime. Aber auch die Sicherung unserer sozialen Wohlfahrt (AHV, IV usw.) erfordert wirtschaftliches Wachstum. Ohne Zuwanderung von Fachkräften aus dem Ausland wären das wirtschaftliche Wachstum, unser Wohlstand und unsere soziale Sicherheit gefährdet. Viele Schweizerinnen und Schweizer sind sich dieser Zusammenhänge nicht mehr bewusst. Ihr Weitblick endet am eigenen Garten! Jeder will bei uns sein eigenes Häuschen mit Garten, Umschwung und Aussicht. Sobald aber der andere auch bauen will und unsere Aussicht einschränken könnte, sind wir dagegen.

Wir sollten endlich aufhören, das Wachstum zu verteuern und dieses immer wieder zu gefährden! Vielleicht muss es uns zuerst wieder einmal schlecht gehen, bevor wir das merken. Dann aber könnte es zu spät sein. Sobald nämlich die Abwärtsspirale eintritt, ist es äusserst schwierig, den Trend wieder umzukehren. Deshalb sollten wir unserer Wirtschaft Sorge tragen und unrealistische Volksinitiativen wie die Ecopop-Initiative ablehnen. Als eines der reichsten Länder dieser Welt sind wir aber auch verpflichtet, den ärmsten Ländern auf dieser Welt zu helfen, damit es ihnen besser geht.

Dr. Alfred Rey
Bundeshauskorrespondent